

# Paibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Paib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

| mit Postversendung: |              | für Paibach:  |              |
|---------------------|--------------|---------------|--------------|
| ganzjährig          | 15 fl. — fr. | ganzjährig    | 11 fl. — fr. |
| halbjährig          | 7 » 50 »     | halbjährig    | 5 » 50 »     |
| vierteljährig       | 3 » 75 »     | vierteljährig | 2 » 75 »     |
| monatlich           | 1 » 25 »     | monatlich     | — » 92 »     |

Für die Zustellung ins Haus für dieselbe Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs bekleideten Hofrath und Kanzleidirector des Abgeordneten-Hauses Dr. Heinrich Ritter von Halb anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand, in neuerlicher Anerkennung seiner treuen und vorzüglichen Dienste, den Stern zum Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juli d. J. dem mit dem Titel eines Regierungsrathes bekleideten Director des zweiten Staatsgymnasiums in Graz Heinrich Nos aus Anlass der erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juli d. J. dem Ministerialrath im Ministerium des Innern Josef Grabmayr von Angerheim anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, pflichttreuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Sectionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Thun m. p.

## Feuilleton.

### Ueber die Blumenpflege.

(Fortsetzung.)

Durch die Kreuzzüge und später durch die Verührung mit den Blumen liebenden Türken wurden allmählich einige der schon im Alterthume gepriesenen Arten im Abendlande wieder verbreitet. Ihre Beschreibung findet sich schon in den Kräuterbüchern der «Väter der Botanik» des 16. Jahrhunderts. Die Levkoje wird als «welsch Veil» aus Belschland eingeführt (im Alterthume weißes Veilchen), die Narzissen und Hyacinthen werden als «constantinopolitanisch» erwähnt, die Feuerlilie (Lilium bulbiferum) lässt sich jetzt mit Sicherheit nachweisen, die Goldblume (Chrysanthemum coronarium) und der Siegwurz (Gla-diolum communis) verbreiten sich in den Gärten. Alle werden jetzt ausdrücklich als solche Pflanzen bezeichnet, «welche die Jungfrauen ziehen in ihren Kränzgärten, und mit denen die jungen Töchter ihre Kurzweil haben».

Im Zeitalter der Reformation muss die Blumenliebhaberei sehr ausgebreitet gewesen sein. Das geht nicht allein aus der Schnelligkeit hervor, mit der sich neu aufgekommene Zierpflanzen verbreiten, sondern auch aus der Cultur einer ganzen Reihe der deutschen Feldblumen in den Gärten. Zur Zeit Kaiser Maximilians, der sich selbst mit Gartenbau beschäftigte, wurden Maiglöckchen, Kornblumen, Akelei, Wegwart (Cichorium Intybus), Hundszunge, Kornrade, Ochsenzunge angebaut. Bei der Ueberfülle der fremden Einbringlinge scheinen die meisten bald wieder aus den

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juli d. J. den Professor am zweiten deutschen Staatsgymnasium in Graz Dr. Eduard Martinak zum Director dieser Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Bylandt m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 26. Juli 1899 (Nr. 169) wurde die Weiterverbreitung folgender Preis-erzeugnisse verboten:

Nr. 30 «Figaro» vom 22. Juli 1899.  
Nr. 8 «Neuer Volksbote» (Floridsdorf) vom 20. Juli 1899.

Nr. 3787 «Deutsches Volksblatt» (Abendausgabe) vom 19. Juli 1899.

Flugschrift «Los von Rom» (von Otto Pfeleiderer, Professor in Berlin, Leipzig 1899, Verlag der Buchhandlung des evangelischen Bundes von C. Braun).

Nr. 9 «Neue Volkstribüne» vom 20. Juli 1899.

Nr. 162 «Neue Tiroler Stimmen» vom 18. Juli 1899.

Heute wird das XIII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 18 die Rundmachung der k. k. Finanz-Direction in Paibach vom 22. Juli 1899, Z. 13.460, betreffend jene Landstraßen, auf welchen der Transport von Ruder in Mengen von mehr als zwei Kilogramm im Verkehre zwischen den Ländergebieten des österreichisch-ungarischen Zollgebietes vom 1. August 1899 an zulässig ist.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Paibach am 28. Juli 1899.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ein gemeinsames Seerecht.

Man schreibt der «Pol. Corr.» aus London, 24. Juli: Die Verhandlungen des internationalen Congresses zur Erzielung einer Vereinbarung über ein gemeinsames Seerecht, der seihen abgehalten wurde, haben nun doch zu einem Ergebnisse geführt, nachdem es im Vorjahre in Antwerpen nicht gelungen war, ein Einverständnis herzustellen. Es handelte sich dabei insbesondere um die Entschädigung im Falle von Schiffscollisionen. Es standen einander in dieser Frage die continentale Praxis und die englische Praxis schroff gegenüber.

Alle continentalen Gesetzgebungen und die der Vereinigten Staaten anerkennen den Grundsatz, dass der Rheder sich von den Folgen einer durch den Capitän oder die Mannschaft des von ihm ausgerüsteten

Schiffes verursachten Collisionen entlasten könne, wenn er der beschädigten Partei sein Schiff und dessen Fracht überlässt. So illusorisch unter Umständen eine solche Ersatzleistung sein kann, glaubten doch die Continentalstaaten an diesem Grundsatz unbedingt festhalten zu sollen, um die Rhederei zu fördern und die Verantwortlichkeit der Schiffseigenthümer dadurch zu begrenzen, dass sie nicht mehr zu bezahlen haben, als sie selbst den Gefahren des Meeres anvertraut hatten.

England hat jedoch seine Gesetzgebung im Jahre 1862 geändert. Bis dahin hatte es auch die Preisgebung von Schiff und Fracht anerkannt, von jenem Zeitpunkt angefangen aber wurde durch die Gesetzgebung der Grundsatz eingeführt, dass der Rheder, auch wenn sein Schiff, das die Collision verursacht hatte, untergegangen ist, der Gegenpartei acht Pfund Sterling per Tonne für Güter und fünfzehn Pfund Sterling, wenn es sich um Verluste an Menschenleben handelt, zu ersetzen habe. Da Englands Handelsflotte fast die Hälfte des Tonnengehaltes der Schiffe aller anderen Staaten zählt, so ist es begreiflich, dass England ein Interesse daran hat, die den englischen Schiffen und Gütern zugefügten Schäden bar bezahlen zu lassen. Diesen Gegensatz sollte der internationale Congress lösen.

In den Verhandlungen, die unter dem Vorstize des Richters Phillimore, eines der hervorragendsten Kenner des Seerechtes, stattfanden, hielten beide Parteien starr an ihren Anschauungen fest. Es lag daher die Gefahr nahe, dass auch der diesjährige Congress ebenso resultatlos verlaufen werde, wie der vorjährige. Es wurden viele Sitzungen abgehalten und es gab interessante Debatten — aber von Nachgiebigkeit zeigte sich keine Spur. Endlich entschloss sich der Delegierte von Liverpool Gray Hill im Namen seiner Gesinnungsgenossen einen Vermittlungsantrag einzubringen, der einen Compromiss darstellt, indem er beide Systeme vereinigt. In der von Gray Hill und Genossen beantragten Resolution wird ausgesprochen, es sei ein internationales Gesetz zu vereinbaren, wonach die Eigenthümer von Schiffen berechtigt sein sollen, für Schäden, welche die Capitäne oder die Mannschaft ihrer Schiffe anderen Schiffen zugefügt, in der Weise aufzukommen, dass sie nach ihrer Wahl, entweder nach dem englischen Gesetze 8 bis 10 Pfund Sterling per Tonne entrichten oder dem Beschädigten Schiff und

1637 die Generalstaaten den Versuch machten, durch ein besonderes Gesetz dem Unwesen Einhalt zu thun. Nebenher erfreuten sich besonders Ranunkeln und Anemonen (1700 gab es etwa 100 Sorten) einer steigenden Beliebtheit. Die Tuberoze, die Balsamine waren schon um 1650 in einigen Gärten, auch einfache Formen der Geranien und Pelargonien vom Cap der guten Hoffnung, die Lupine war eine geschätzte Zierpflanze (Ruhpflanze zur Gründüngung ist sie erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts). 1684 wurde von Holland aus Tropaeolum majus (indianische Kresse) verbreitet.

Im 18. Jahrhundert kommen die Nelken als Modeblumen auf. 1725 wird eine gelbblühende Abart, das Stück mit 50 Gulden bezahlt, 1730 werden 300 Sorten von Dianthus caryophyllus aufgezählt. Feder- und Bartnelken und Lychnis chalcedonica sind ebenfalls in größeren und kleineren Gärten zu finden. Primeln, Aurikeln, Ranunkeln werden besonders in Holland gepflegt. Noch immer sind einige einheimische Arten unter den Zierpflanzen, so Achillea Ptarmica und millefolium (die Schafgarbe) mit gefüllten Blumen, und Crambe maritima, Saponaria (Seifenkraut), die Goldrute (Solidago virga aurea) und Geum montanum. Aus den vornehmen Gärten aber verschwindet alles, was nicht ganz besonders kostbar ist. Es kommt die Zeit der Drangerien, 1737 bringt in Dels sogar ein Kaffeebaum in der Drangerie Blüten und Früchte, schon 1702 hatte man in Breslau eine Ananas gezogen, 1719 blühte ebendort die Königin der Nacht.

Um die Mitte des Jahrhunderts beginnt die Hochflut ebenso von neu eingeführten Arten wie von neu herangezuchteten Formen, die früher verkannten

Fracht nach den continentalen Gesetzen überlassen. Von den im Congress repräsentierten Körperschaften wurde dieser Antrag einstimmig, von den englischen Delegierten mit Majorität, von den continentalen Delegierten einstimmig angenommen.

Die Basis ist nun geschaffen, auf welcher die Regierungen und die Parlamente vorzugehen haben, um eine gleichmäßige Entschädigung in allen Collisionen herbeizuführen. Da dieses Resultat des Congresses allen seefahrenden Nationen zustatten kommt, so darf man dasselbe wohl als ein glückliches bezeichnen und man muß hinzufügen, daß zum Zustandekommen desselben die maritimen Vereine sehr viel beigetragen haben, welche wie insbesondere die französischen das Material gründlich vorbereitet hatten und die Wünsche der Schiffseigentümer energisch vertraten.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 27. Juli.

Die Deutschradicalen in Böhmen setzen ungeachtet ihrer schweren Niederlagen bei den Gemeindevahlen in Trautenau und Leitmeritz den Kampf gegen die deutsche Fortschrittspartei beharrlich fort. Die Gemeinde-Ausschüsse einiger kleiner Orte im Reichenberger Wahlbezirk haben dem Abg. Dr. Schlesinger, der an der Spitze des deutsch-fortschrittlichen Landtagsclubs steht, ihr Mißtrauen ausgesprochen und ihn aufgefordert, sein Mandat niederzulegen. Jetzt wird gemeldet, daß Abgeordneter Krepel vor wenigen Tagen von ein paar Duzend deutschradicaler Wähler in Praskowitz ein Mißtrauensvotum erhalten habe. Herr Krepel ist die Antwort nicht schuldig geblieben und veröffentlicht nun ein offenes Schreiben, worin er die gegen ihn erhobenen Anwürfe aufs kräftigste widerlegt und in schärfster Weise gegen die deutschradicale Partei Stellung nimmt.

Die Haager Konferenz, deren Schlussprotokoll soeben veröffentlicht wurde, findet in den Wiener Blättern eine getheilte Beurtheilung. Die „Neue freie Presse“ bekennet, daß die Konferenz hoffnungsvollen Gemüthern unendlich viel Enttäuschungen bereitet habe, allein es sei doch vom „ersten Congress der Menschheit“ ein Samen Korn in die Erde gesenkt worden, das sich noch einmal zum mächtigen Frucht- und Schatten spendenden Baum entfalten kann. Wenn auch die Haltung Englands und Russlands in einzelnen Fragen den Konferenzzielen nicht entsprach, so wäre es doch unbillig, von einer Unterbilanz zu sprechen. Es seien doch Resultate zutage gefördert worden, die dem Congress eine welthistorische Bedeutung verleihen. Insbesondere könne aus der Einsetzung des ständigen Schiedsgerichtes ein großer Erfolg erspriesen. Das „Neue Wiener Journal“ findet dagegen, daß die Konferenz nur löbliche Gefinnungen und Wünsche, aber keine löblichen Thaten zutage gefördert habe. Der „Oesterreichischen Volkszeitung“ zufolge ist das wirklich Erreichte verhältnismäßig wenig. Der Kernpunkt der Konferenz sei in die Wünsche gelegt worden. Dennoch dürfe man ihren Verlauf nicht unterschätzen. Sie habe einige beachtenswerte Beschlüsse gebracht und schon dafür allein müsse man dem Urheber der Konferenz Dank wissen. Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ bezeichnet die Erfolge der Konferenz als negative. Sie habe zu viel Wechsel auf die Zukunft gezogen.

und vergessenen Arten zu neuem Ansehen verhelfen. An die Stelle der Holländer treten als Erben ihres wichtigsten Colonialbesitzes nach und nach die Engländer, vom berühmten Garten zu Kew bei London aus kommen Neuheiten in die festländischen Gärten. Dort wird 1788 die erste Fuchsie (*Fuchsia coccinea*) cultiviert, im selben Jahre kam auch die erste Cinerarie nach England. Schon einige Jahrzehnte zuvor waren die ersten Asten aus China eingeführt worden. Die Camellie kam etwa 1780 nach Frankreich, die Portensie 1788 aus Japan, die Georgine 1789 aus Mexiko nach Spanien. Als Einführungsjahr von Reseda wird gewöhnlich 1752 angegeben; sie ist aber sicher schon Ende des 17. Jahrhunderts in einzelnen deutschen Gärten gewesen. Die eigentliche Cultur dieser Arten fällt aber erst in den Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Pelargonien hatten etwa 1825 bis 1835 ihre Blütezeit, die Fuchsien waren 1830 nur in geringer Zahl und mit kleinen Blüten vorhanden, um 1840 wurden von Holland aus die großblühenden Sorten verbreitet.

Die wechselnde Mode, das Glück eines Gärtners in der Erzeugung neuer Spielarten hat in unserer Zeit bald der, bald jener Blume zur Verbreitung verholfen; manche haben sich dauernd gehalten, andere, wie Gardenien, Clerodendron, Mahernia odorata, sind wieder verschwunden, ohne daß ihre Nachfolger sie an Schönheit gerade übertreffen hätten. Viele der jetzt ganz gewöhnlichen Gartenblumen, die uns seit der Kindheit vertraut sind, befinden sich doch kaum hundert Jahre in den Gärten, aber auch ihre Geschichte, die Entstehung ihrer vielen Abarten ist botanisch und oft

Das angebliche Bündnis zwischen China und Japan wird vom „Fremdenblatt“ als eine discutierbare Frage bezeichnet, wenn auch nicht bekannt sei, ob es eine tatsächliche Grundlage habe. Der Gedanke sei schon vor dem Kriege nahelegend gewesen. Nachdem aber jetzt die europäischen Mächte ihre Interessensphären in China abgegrenzt haben, sei es eigentlich zu spät für das Bündnis, das ohne Zuziehung einer europäischen Großmacht sich nicht würde schließen lassen. China sei nach innen wie nach außen gleich schwach und nur die Eifersucht der Bewerber verhindere eine Eroberung. Japan könne jetzt kaum mehr bewirken, als die Förderung der inneren Regenerierung; gegen Europa das Reich der Mitte zu mobilisieren, sei nicht mehr möglich.

Ueber die Lage in Süd-Afrika liegt eine Reuter-Meldung aus Pretoria vor, welche besagt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Präsidenten Krüger und dem Volksraad wiederhergestellt seien.

## Tagesneuigkeiten.

— (25jähriges Jubiläum der Agramer Universität.) Feuer geht das 25. Jahr zu Ende, seit die Agramer Franz-Josef-Universität ins Leben gerufen wurde. Wie aus Universitätskreisen verlautet, wird dieser Gedentag Anfangs des nächsten Studienjahres, zugleich mit der Inauguration des neuen Rectors, feierlich begangen werden. Das Programm der Feier wird den Gegenstand einer der nächsten Sitzungen des akademischen Senates bilden.

— (Ein neues gefährliches Insect.) Nach einer Mittheilung der „Allgemeinen Wiener medicinischen Zeitung“ sind die Vereinigten Staaten Amerikas von einer neuen Geißel heimgesucht. Es handelt sich nämlich um ein Insect, dem man den Namen „Kissing bug“ (Kußwanze) beigelegt hat. Hunderte von Menschen, von diesem Insecte gebissen, haben sogleich Vergiftungssymptome dargeboten. Das erste Opfer war ein Kind in Philadelphia. Die Spitäler sind mit derlei Kranken, die geschwollene Lippen zeigen, gefüllt. Die amerikanische Regierung hat dem entomologischen Laboratorium in Washington eine Subvention behufs näherer Erforschung dieses Insectes und des ganzen Vorganges bei dem Stiche durch dasselbe bewilligt.

— (Eine kaltblütige Mörderin.) Eine furchtbare Mordthat ist in dem Dorfe Kempitz verübt worden. Eine Frau erschlug ihren Mann, während dieser schlief. Noch furchtbarer aber als der Mord selbst ist die Kaltblütigkeit, die die Mörderin nach der That entwickelte. Ein Correspondent telegraphiert darüber aus Leipzig: In dem Dorfe Kempitz bei Lüben erschlug die Ehefrau eines Schachtarbeiters in der Nacht ihren schlafenden Mann, indem sie ihm mit einem Beil den Schädel spaltete. Nach der schauerlichen That legte sich die Frau zu der Leiche, wo sie bis zum Morgen schlief. Dann stellte sie sich selbst der Ortsbehörde. Die Motive dieser Blutthat sind noch in räthselhaftes Dunkel gehüllt.

— (Die Blitzkatastrophe von Charlottenburg.) Ueber die Gewitterkatastrophe, durch welche am letzten Sonntag auf einer Radfahrbahn in Charlottenburg zwei Personen getödtet, 16 schwer und 25 leicht verletzt wurden, werden nunmehr interessante Details bekannt, die ganz neue, bisher noch nie gemachte Beobachtungen über die Wirkung kräftiger Blitzschläge

bieten. Der Platz, auf dem sich das Unglück ereignete, war mit hohen Flaggenmasten geschmückt und durch eine ziemlich starke Drahtschnur eingeghegt. Auf dem Festplatz waren etwa 800 Personen versammelt, ebensoviele fremde Zuschauer dürften vor der Umzäunung Aufstellung genommen haben. Ein großer Theil der innerhalb des Festplatzes befindlichen Personen hatte sich an das Drahtseil gelehnt, das, vom Regen angefeuchtet, die denkbar beste Leitung für den Blitz bot. Um halb 6 Uhr zuckte der mächtige Blitzstrahl auf den von einer fröhlichen Menge erfüllten Platz nieder und im Nu sank eine Unzahl von Leuten betäubt zu Boden. Die Mitglieder der Musikkapelle fielen, ihre Instrumente sinken lassend, zur Erde, wo sie sich unter convulsivischen Zuckungen wälzten. Jammer und Stöhnen erfüllte die Luft und es entstand ein wildes Durcheinander. An einem Flaggenmast lagen ein Herr und eine Dame, nur schwache Lebenszeichen gebend; sie wurden sofort nach dem Charlottenburger Krankenhause überführt, starben jedoch auf dem Wege dahin. Wie nunmehr bekannt wird, befindet sich die Mehrzahl der Verletzten außer aller Gefahr. Außerordentliches Interesse dürfte die Thatfache bieten, daß die Beobachtungen, welche unterschiedliche Personen über die Art, in welcher die Katastrophe sich abspielte, angestellt haben, und ihre Wirkungen voneinander sehr divergieren, selbst in jenen Fällen, wo die Verletzten ein und derselben Gruppe angehörten. So gibt einer der Verletzten, der Schneidermeister Franz Szynaka folgende Darstellung: Ich stand, als der Blitzschlag erfolgte, etwa zwei Meter von dem vier Fuß hohen Drahtzaun entfernt. Plötzlich hatte ich die Empfindung, als müßte ich nach rückwärts springen; ich that dies, lag aber auch im selben Augenblicke auf dem Erdboden. Ich fühlte eine Art Bähmung in meinen Beinen, konnte mich aber bald wieder erheben. Durch einen brenzlichen Geruch, der meinen eigenen Kleidern entströmte, wurde ich darauf aufmerksam, daß mein Jaquet auf der linken Außenseite versengt sei. Ich sah näher nach und fand ein kleines, kreisrundes Loch, als wäre das Projectil eines kleincalibrigen Revolvers eingedrungen. Genau ein solches Loch fand ich in meiner linksseitigen Westentasche, welche an einer Tombakette meine Uhr barg, und noch mit dieser Untersuchung beschäftigt, fühlte ich plötzlich in der linken Weichseite einen heftigen brennenden Schmerz. Ich hatte eine große Brandwunde, deren Contouren auf meinem Hemde sich deutlich abzeichneten, erhalten. Ich habe keinen Feuerchein bemerkt und habe erst geraume Zeit nach dem Stattfinden der Katastrophe gewahrt, daß ich verletzt sei. Ich konnte mich zu Fuß auf die Unfallstation begeben, wo ich verbunden wurde. Die meisten der Verletzten sind der Ansicht, daß die Katastrophe dadurch hervorgerufen wurde, daß der Draht an der Flaggenstange nicht abgeschnitten war, sondern in unmittelbarer Verbindung mit dem den Festplatz einsäumenden Drahtgitter stand.

— (Der Millionär als Giftmischer.) Einer der merkwürdigsten Prozesse der letzten Jahre, der weit über Amerika hinaus ungeheures Aufsehen erregte, ist diesertage in ein neues Stadium getreten. Der in der Newyorker Gesellschaft wohlbekannte Millionär Molineux wurde von der Jury, die zum drittenmale über ihn zu urtheilen hatte, des Mordes an Adams schuldig erkannt. Molineux hat einer ganzen Anzahl von Mitgliedern eines Brooklyn'ser Clubs in Form eines anscheinend harmlosen Trunkes Gift gesandt. Einer der Empfänger nahm seine Flasche mit nach Hause und offerierte davon Adams, die

## Madame Marcille.

Roman von Et. Raß.

(79. Fortsetzung.)

„Ach, ja, bittet!“ rief Sonja, ohne die rechte Bedeutung von Madeleines Worten zu erfassen.

Etienne aber warf Madame einen finstern, beinahe drohenden Blick zu.

„Ich glaube, wir haben genug musiciert“, sagte er kurz. „Du darfst deinen Nerven keinesfalls eine weitere Anstrengung zumuthen, Madeleine!“

Sie senkte demüthig den Kopf und blickte ihn scheu und bittend wie ein gescholtenees Kind von unten herauf an.

„Nur noch ein Lied möchte ich singen“, sagte sie leise, „dieses hier! Bitte, du gestattest es mir, nicht wahr, Etienne?“

Er wandte sich achselzuckend ab.

„Willst du mich wirklich nicht begleiten?“

Ihre Stimme bebte, wie von verhaltenen Thränen.

„So erfülle doch Madeleines Wunsch!“ rief Autowojski ein wenig ungeduldig, und auch Sonja bat ihren Verlobten, doch die Begleitung des Liedes zu übernehmen.

Mit düster gerunzelten Brauen nahm Etienne wieder am Flügel Platz und als Madame ihm die Noten reichte, flüsterte sie leise:

„Was ich auch immer thue, ich thue es für dich, Denke daran!“

Sündige ich, so sündige ich für dich,

Geliebter Mann!

Aber so sehr sie sich auch nach einem liebevollen Blick aus Etiennes dunklen Augen und einem süßen

auch culturgeschichtlich von hohem Interesse. Leider ist wenig darüber bekannt. So waren z. B. die Azaleen schon einmal in der holländischen Zeit am Ende des 17. Jahrhunderts vereinzelt in Cultur, sie scheinen damals aber wenig Anklang gefunden und sich nur hier und da erhalten zu haben. Von England aus wurden sie 1821 noch einmal verbreitet, und von da beginnt erst ihre eigentliche Aufnahme. Auch Chrysanthemum indicum, das in letzter Zeit in Deutschland so beliebt geworden ist, war schon am Ende des 17. Jahrhunderts nach Holland gekommen, in England und Frankreich später wiederholt cultiviert, aber erst durch die merkwürdigen japanischen Formen, die nach 1860 nach Europa gelangten, lenkte die Pflanze die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Blume, die bisher allein in Bezug auf Verwandtschaft und Ausbildung der Spielarten durch Wittrock ein wissenschaftliches Studium erfahren hat, ist das Gartensüßmütterchen. Es wurde schon im 17. Jahrhundert in Gärten gebaut, doch in Formen („Dreifaltigkeitsblume“), die der wilden Viola tricolor und lutea nahezu gleichen. Durch Kreuzung zunächst dieser beiden Arten erhielt man von 1813 an in England großblumige Formen, schon 1835 gab es nach Darwin 400 Varietäten. Die Blattpflanzen, die in neuerer Zeit neben den eigentlichen Blumen eine steigende Bedeutung gewonnen haben, fehlten noch im vorigen Jahrhundert fast gänzlich. Die älteste dahin gehörige Pflanze ist wohl das Wandgras (*Phalaris arundinacea*). Es war schon im 16. Jahrhundert vorhanden und gehörte seitdem zu der ständigen Flora der Bauerngärten. (Schluß folgt.)

an den Folgen des Giftgenusses starb. Die ganze Angelegenheit ist sehr geheimnisvoll und bedarf immer noch näherer Aufklärung.

— (Eine Mutter, die ihr Kind verbrennt.) Ein entsetzliches Verbrechen hat sich dieser Tage in Köln ereignet. Eine Ehefrau begoss, anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung, die Kleider ihres 13jährigen Kindes mit Spiritus und zündete sie alsdann an. Auf das Geschrei des Kindes eilten Nachbarn herbei, löschten den inzwischen ausgebrochenen Stubenbrand und fanden das schrecklich verbrannte Kind, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Frau wurde verhaftet und das Kind alsbald dem Krankenhause zugeführt.

— (Der kleinste Weltumsegler) hat vor kurzem von Victoria (Britisch-Columbia) aus eine Reise um die Welt begonnen, welche zwei bis drei Jahre dauern soll. Das Schiff ist die acht Tonnen starke Yacht „Kora“, Capitän Percie M'cord, welcher die Reise, nur von einem Herrn Bax und seinem zwölfjährigen Sohne begleitet, antritt. Dieser Herr Bax will sich die Welt ansehen und dabei für ein Zeitungsyndicat Berichte liefern. Die Reise geht von hier nach dem Cap Horn und von da längs der südamerikanischen Küste hinaus.

— (Aussterben der Affen.) Zu den Thieren, die infolge des von den europäischen Händlern rücksichtslos geführten Vernichtungskrieges in kurzer Zeit ausgestorben sein werden, gehören auch die Affen der Goldküste. Nach einem Berichte der „Nature's Notes“ betrug die Ausfuhr an Affenhäuten im Jahre 1892 aus diesem afrikanischen Bezirke nach Mittheilungen des dortigen englischen Gouverneurs bei 175.000 Stück, die einen Wert von 600.000 Mark besaßen. Infolge der eifrigen Vertilgung sank die Ausfuhr 1894 auf 168.000 Häute, der Wert derselben war aber auf 820.000 Mark gestiegen; im Jahre 1896 fiel der Export trotz des gesteigerten Bedarfes auf 67.600 Häute, die einen Wert von 300.000 Mark repräsentierten. Für die zwei letzten Jahre liegen Daten nicht vor, doch wird allgemein über den jähen Rückgang der Jagdergebnisse geklagt. Die angeführten Ziffern stellen natürlich nicht die wirkliche Zahl der getödteten Bierhänder dar, zumal nur solche Häute in den Handel kommen, deren Beschädigung durch die tödtliche Kugel nicht bedeutend ist. Man darf daher die Ziffer mindestens um ein Viertel erhöhen. Wenn nicht von Seite der theilhaftigen Regierungen ein Schutzgesetz für die schwerbedrohten Thiere erlassen wird, dürfte der Tag nicht ferne sein, an dem sie aus der Fauna Afrikas verschwinden.

— (Die Ueberschwemmung in Texas.) Die Ueberschwemmung des Gebietes des Brazo-Flusses in Texas ist, wie man von dort schreibt, größer als die vor 30 Jahren, bei welcher Hunderte von Menschen umkamen. Damals war das Thal noch nicht so stark besiedelt wie heute. Im Laufe der Zeit wurde die große Ueberschwemmung vergessen, und es bildeten sich viele neue Ansiedlungen im Flussgebiete. Der allergrößte Theil der Ansiedler sind die Neger. Die gegenwärtige Ueberschwemmung trat mit solcher Schnelligkeit ein, dass es Tausenden unmöglich war, sich auf das Hochland zu retten. Man flüchtete sich auf inselartig hervorragende Stellen, wozu nur schwer und theilweise gar keine Hilfe und Nahrungsmittel gebracht werden konnten. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht annähernd festgestellt. Auf einem Damme fanden etliche hundert Menschen Zu-

flucht, wo sie nicht allein den Qualen des Hungers verfielen, sondern auch durch giftige Schlangen, die sich in großer Zahl zur selben Stelle geflüchtet hatten, in Gefahr geriethen. Das überschwemmte Gebiet ist ungefähr 325 englische Meilen lang und 4 bis 10 Meilen breit. Die Flut bedeckt über 20.000.000 Acker, die zumeist mit Baumwolle bestellt waren. Der Verlust an Ernte und Eigenthum wird auf über 50.000.000 Dollars geschätzt.

— (Künstliche Steinkohle?) Der enorme Verbrauch von Steinkohle für Industrie, Handwerk und Hausbedarf legt den sorgenvollen Gedanken nahe, dass sich irgend einmal der Vorrath an natürlicher Steinkohle erschöpfen werde. Herr Georg Montag in Mannheim will nun nach langjährigen Versuchen ein Surrogat für die Steinkohle gefunden haben, dessen Herstellung — aus 92 bis 94 pCt. gewöhnlicher Erde und 6 bis 8 pCt. eines patentierten chemischen Präparates — sehr einfach sein, dessen Verbrennung einen minimalen Aschenrückstand verursachen und dessen Fabricationskosten sich äußerst niedrig stellen sollen. Die bisher gemachten Brennversuche sollen zur Zufriedenheit der Theilnehmenden ausgefallen sein. Nicht nebensächlich wäre der Umstand, dass die künstliche Kohle auch in hygienischer Hinsicht der Steinkohle vorzuziehen sei, weil angeblich Vergiftungen und Explosionen bei ihrer Verwendung ausgeschlossen sind. — Es wird sich bald zeigen müssen, ob man es bei dieser Anzeige mit einer Ausgeburt der Erfinder-Phantasie oder mit einem Ull oder wirklich mit einer Erfindung von unabsehbarer Tragweite zu thun hat.

## Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Pensionsrecht der Privatbeamten.) Im versicherungstechnischen Departement des Ministeriums des Innern ist, wie bereits gemeldet, der Gesetzentwurf über das allgemeine obligatorische Pensionsrecht der Privatbeamten fertiggestellt worden. Dieser Entwurf dürfte, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, zunächst der Berathung einer Enquete unterzogen werden. Die Pensionsberechtigung ist eine allgemeine und umschließt die Privatbeamten und Privatangestellten aller Kategorien und auch die nicht pensionsberechtigten Angestellten des Staates. Es werden nicht bloß die Angestellten rein privater Unternehmungen, sondern auch jene der öffentlichen Verwaltungskörper, welche keine Staatsämter sind, wie der Gemeindevertretungen, Städte u. s. w., pensionsberechtigt sein. Die Pensionsversicherung ist für alle Privatbeamten männlichen und weiblichen Geschlechtes vom 18. bis zum 50. Lebensjahre obligatorisch. Die Pensionsversicherung wird auch für solche Privatbeamte obligatorisch sein, die sich bereits aus einem anderen Titel einen Ruhegenuss gesichert haben. Die Versorgung soll den Privatbeamten für den Fall der Invalidität und des Alters, ferner den Witwen und Waisen nach Privatbeamten zugute kommen. Die Einzahlungen werden in procentuellem Verhältnisse zu den Bezügen stehen und die Kosten von Unternehmern und Beamten gemeinsam getragen werden. Die für die Versorgung zu leistenden Einzahlungen sind auf Grund einer Durchschnittsprämie berechnet, welche nicht mehr als zehn bis zwölf Procent der Bezüge des Privatbeamten beträgt.

— (Österreichische Staatsbahnen.) Im Personenverkehre der österreichischen Staatsbahnen

und der vom Staate für eigene Rechnung betriebenen Bahnen (die Wiener Stadtbahn inbegriffen) ergibt sich pro Juni d. J. eine Einnahme von 2,734.900 fl. und im Güterverkehre 6,649.373 fl., mithin im ganzen 9,384.273 fl. Vom 1. Jänner bis 30. Juli d. J. wurden auf den österreichischen Staatsbahnen insgesammt 51,565.803 fl. gegen 49,898.732 fl. aus dem gleichen Zeitabschnitt im abgelaufenen Jahre vereinnahmt. Für das Jahr 1899 ergibt sich sonach eine Mehreinnahme von 1,667.071 fl.

— (Walbherr's Lehr- und Erziehungs-Anstalt) Am 21. d. M. schloß die hiesige, mit dem Vessentlichkeitsrechte ausgestattete Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben des Dr. Josef Walbherr ihr 42. Schuljahr. Die Zöglinge der Anstalt besuchten die hiesigen Mittelschulen, die deutsche Vereinschule und die in der Anstalt befindliche Handelsvorbereitungsschule. Die Zöglinge gehörten den südlichen Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Auslande an. — Die Aufnahme sowohl der Zöglinge in das Internat als auch der externen Schüler für die Handelsvorbereitungsschule findet täglich statt. Die Anstalt nimmt derzeit nur 26 Zöglinge in das Internat auf und beginnt das 43. Schuljahr mit dem 18. September.

— (Schulnachrichten.) Der Lehrkörper der fünfclassigen Volksschule in Adelsberg bestand nebst dem auf Urlaub befindlichen Oberlehrer, k. k. Bezirkschulinspector Thuma, aus 9 Lehrkräften. Die Schule wurde von 335 Kindern (188 Knaben und 147 Mädchen) besucht. Darunter erhielten die erste Fortgangsschule 251, die zweite Fortgangsschule 77 Schulkinder; sieben blieben ungeprüft. — Die gewerbliche Fortbildungsschule zählte 40 Schüler.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 16. bis 22. Juli kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt, dagegen starben 24 Personen, und zwar an Masern 2, Scharlach 1, Typhus 1, Diphtheritis 1, Tuberculose 4, Entzündung der Athmungsorgane 4, infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde und 15 Personen aus Anstalten. Von Infections-Krankheiten wurden gemeldet: Masern 5, Scharlach 1 und Diphtheritis 1 Fall.

— (Wie schützt man sich vor Blitzgefahr.) Professor Krenser vom Berliner meteorologischen Institut gibt in einem Berliner Blatt folgende bemerkenswerte Rathschläge über das Verhalten im Hause während eines Gewitters; sie lauten: Fernbleiben von dem Gasluster, der Wasserleitung, dem Schornstein. Das Fenster mag geöffnet bleiben — aus dem Grunde schon, dass, wenn der Blitz jemanden betäubt und zugleich gezündet hat, bei geschlossenem Fenster der Betäubte dann ersticken würde — man soll aber nicht am offenen Fenster sitzen. Der Blitz folgt dem Regenstrom. Das ist gleichsam die Kraft, die ihn herab zur Erde führt; je näher den Regentropfen, desto näher den zuckenden Strahlen und damit der Gefahr. Nur in den wenigsten Fällen sind die Erschlagenen verbrannt. Zumeist ist die Katastrophe durch eine Lähmung des Nervencentrums herbeigeführt worden. Darum aber würde es für viele vom Blitz Betroffenen noch Rettung geben, wenn rechtzeitige und energische Wiederbelebungsversuche gemacht würden. Diese Versuche sollte man unter allen Umständen unternehmen, und sie würden auch sehr oft Erfolg haben, eben weil es sich meist nur um Störungen des Nervencentrums handelt.

Liebeswort aus seinem Munde sehnte, seine Lippen blieben stumm und seine Augen suchten Sonja.

„Lustig! Du mußt lustig sein, kleine Nina“, murmelte Madame. „Immer lustig!“

Und so sang sie:

„Ich bin ein kleines Vögelein

Tirili!

Und flücht' in den Wald hinein,

Tirili!

Und an dem aller schönsten Platz,

Da sitzt mein Schatz,

Tirili, tirili!

Da sitzt mein Schatz und wartet mein —

Etienne's Hände sanken von den Tasten herab.

„Aber was singst du denn nur, Madeleine?“ rief er mit erzwungen klingendem Lachen. „Ich habe ja ein ganz anderes Lied vor mir!“

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Ach, ja, richtig! Verzeihung! Wie konnte ich nur so zerstreut sein!“ Sie lächelte matt. „Bitte, beginne noch einmal mit dem Vorspiel! Aber was habe ich denn nur für Vieder ausgewählt?“ dachte sie. „Ich wollte doch heute abends lustig sein, wie die kleine Nina, und die sang am liebsten Schelmenliedchen. Warum ließ er es mich eigentlich nicht zu Ende singen, das Lied von dem kleinen Waldbögelein? Er hörte es doch sonst so gern! Wohl waren es andere Noten, die er vor sich hatte, allein, was thut das? Die Begleitung zu dem Waldbögelein kennt er ja auswendig!“

„So fange doch an!“ raunte Etienne ihr zu. „Ich habe das Vorspiel bereits zum zweitenmal beendet!“

Madame schrak zusammen und sekte unsicher, mit leise bebender Stimme ein:

„Der Abend ist so stille,  
Nur in dem hohen Ried,  
Da singt mit halber Stimme  
Der Wind ein Wiegenlied.  
Er singt in Schlaf die Bäume  
Er singt in Schlaf den See;  
Es lauschet ganz verträumt  
Der Mond in lichter Höl’.“

Madame stockte, fuhr sich mit der Hand über die Stirn, holte tief und schwer Athem und sekte abermals ein, aber mit noch unsicherer Stimme:

„Inmitten Schilf und Blumen  
Ein Rahn am Ufer liegt,  
Leis schwanke er auf und nieder,  
Bom Windeshauch gewiegt.“

Die Töne wurden immer schwächer und bedeckter, und plötzlich, ihre letzte Kraft zusammenfassend, flüsterte sie mehr, als sie sang, mit wie vor Entsetzen weit geöffneten Augen:

„Ich wollte, in dem Rachen  
Inmitten all der Pracht,  
Da — säßen — wir — und führen  
Still — durch — die — Sommernacht.“

Dann gellte ein herzzerreißender Schrei durch den Saal und Madame brach ohnmächtig zusammen.

Etienne, der sie in seinen Armen auffing, trug sie ins Nebenzimmer und bettete sie auf einer Chaiselongue, während Lutowojski verzweifelt und rathlos umherlief und Sonja in ein trampfhaftes Schluchzen ausbrach.

„Wasser — Wasser!“ rief Etienne, aber als das Berlangte gebracht wurde, schlug Madame bereits wieder die Augen auf und ihr Blick ruhte mit dem

Ausdruck unendlicher Liebe auf Etienne, der sich um sie bemühte.

„Ach! Alles, alles war nichts weiter als ein böser Traum!“ flüsterte sie, nur ihm vernehmbar. „Du bist bei mir — du liebst mich — und hast mich immer geliebt!“

Er fuhr ihr sanft mit der Hand über das Köpfchen und gebot ihr mit leiser Stimme, zu schweigen; dann trug er sie, gefolgt von Lutowojski und Sonja, nach ihrem Zimmer und sie schmiegte sich glücklich lächelnd an ihn an, wie ein krankes Kind, das sich in treuer Hut weiß.

„Es muß unverzüglich zu einem Arzt geschickt werden“, raunte Etienne Lutowojski zu, und dieser stürzte sofort davon, um selbst die nöthigen Befehle zu ertheilen. Dann übergab Montesquion die Kranke zu Etienne und Sonja und zog sich zurück.

Eine Stunde später war der Arzt da. Er verordnete vorderhand Ruhe, nichts als Ruhe, und versprach am kommenden Morgen noch einmal vorzusprechen; und Gräfin Lutowojski eingehend zu untersuchen; dann stärkte er sich gründlich an dem ihm vorgelegten Smbiss und trat die Heimfahrt an.

Lutowojski wollte in dieser Nacht am Lager seines kranken Weibes wachen, und auch Sonja bat Madeleine um die Erlaubnis, bei ihr bleiben zu dürfen, allein Madame wollte nur Dna um sich haben.

„Ich würde mich nur noch mehr aufregen, wenn ich euch mit betrübten Mienen hier sitzen sähe“, sagte sie. „Geht, meine Lieben, ich bitte euch! Uebrigens ist es ganz unnöthig, meinethwegen so besorgt zu sein; meine Nervosität wird sich schon wieder legen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Ernennungen.) Der Finanzminister hat den Evidenzhaltungsbevollmächtigten Adolf Binder zum Evidenzhaltungsgeometer II. Classe in der XI. Rangklasse für den Vermessungsbezirk Littai ernannt. — Die k. k. Finanz-Direction für Krain hat den Finanzconcipisten Angelo Savnik zum Finanzcommissär in der IX. Rangklasse und den Finanzconceptspraktikanten Alois Huth zum provisorischen Finanzconcipisten in der X. Rangklasse ernannt. — Weiter wurden ernannt: der Steueramtsadjunct Friedrich Rantth zum Steueramtsofficial in der X. Rangklasse und die Steueramtspraktikanten Josef Kotter und Franz Gostisa zu Steueramtsadjuncten in der XI. Rangklasse.

(Ernennung.) Der Präsident des Kreisgerichtes in Gili, Hofrath Rudolf Ullipitsch Edler von Krainfeld, wurde zum Präsidenten des Landesgerichtes in Klagenfurt ernannt.

(Die diesjährige Bezirks-Lehrer-Conferenz für die Umgebung Laibach) fand am 26. d. M. im Turnsaale der I. städt. Volksschule in Laibach statt. Der Vorsitzende, Herr k. k. Bezirks-Schulinspector Professor Wilibald Jupančič, eröffnete um 9 Uhr vormittags die Konferenz mit einer Begrüßung der Lehrerschaft, welche mit Ausnahme dreier beurlaubter Lehrkräfte vollständig erschienen war. Weiters begrüßte er im Namen der Lehrerschaft den anwesenden Herrn k. k. Landesregierungsrath und Bezirkshauptmann Ferdinand Marquis v. Gzani und gedachte sodann mit innigen Worten des tragischen Todes weiland Ihrer Majestät der Kaiserin. Zu seinem Stellvertreter bestimmte der Herr Inspector den Herrn Oberlehrer Franz Kavčič von Mariafeld; zu Schriftführern wurden Frl. J. Piller und Herr E. Kavčič, beide in Brunnendorf, gewählt. Weiters gab der Vorsitzende die wichtigeren Erlasse der Schulbehörden bekannt. Die Schulen des Bezirkes haben einen Zuwachs von vier Klassen aufzuweisen, und zwar wurde die einclassige Volksschule in St. Martin zu einer zweiclassigen erweitert, in Tomišelj und Jggdorf wurden eine zwei- und eine einclassige Volksschule eröffnet. Die Unterrichtserfolge sind zufriedenstellend, so auch das Verhalten der Lehrerschaft. Der Schulbesuch hat sich gebessert, erscheint jedoch, besonders in den Sommermonaten noch mangelhaft. Die Lehrerschaft wolle durch Lectüre pädagogisch-methodischen Inhaltes ihre Kenntnisse vervollständigen; auch ist das Hospitieren zu empfehlen. Die Bezirkslehrer-Bibliothek wolle fleißig benützt werden. An Schulen, wo noch Lehrmittel fehlen, trachte man dieselben anzuschaffen und zu vervollständigen, besonders gilt dies hinsichtlich der Wandbilder für den Anschauungsunterricht. — Der Herr Regierungsrath beglückwünschte die Lehrerschaft zu ihrem Fortschritte und ermunterte sie, wie bisher auszubauern. Sodann verabschiedete er sich von der Konferenz. — Oberlehrer Herr Rojina von St. Martin referierte über das Thema «Der Lehrer als Bienezüchter»; der Bericht wurde mit Beifall angenommen. Ueber das Thema «Ausbildung des Verstandes und Gedächtnisses» berichtete eingehend Herr Lehrer Gregorin von Grnau und erhielt dafür die vollste Anerkennung der Konferenz. — Eine Debatte provocierte der Antrag des Herrn Gregorin, betreffend die Einführung von Schultafeln, welche auf der einen Seite fürs Schreiben, auf der anderen fürs Rechnen liniert werden sollen. An der Debatte theilnahmen die Herren Remic, Sitich und Ljuznik; die erforderlichen Aufklärungen gaben der Herr Inspector und Herr Petrič. Sodann wurde die Einführung des «Drugo berilo» von Gangl und Josin beschlossen und der Antrag des Oberlehrers Herrn Trošt: Es möge bei den Schulbehörden dahin gewirkt werden, daß anstatt des «Drugo berilo» aus dem k. k. Schulbuchverlage das «Tretje berilo» zur Vertheilung als Armenbuch komme, angenommen. Oberlehrer Herr Javoršek berichtete über den Stand der Bezirkslehrerbibliothek. (Die Einnahmen beliefen sich auf 188 fl. 11½ kr., die Ausgaben auf 166 fl. 61 kr.) In die Bibliotheksverwaltung wurden die Herren Javoršek, Rožanc, Libert und Fräulein Wruß, in den ständigen Ausschuss die Herren Papler, Gregorin, Javoršek und Jirovnik gewählt. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Herr Inspector die Konferenz. In seiner Schlussrede gedachte er Seiner Majestät als Allerhöchsten Gönners der Volksschule und brachte demselben ein dreimaliges «Slava» aus, welches von der Lehrerschaft mit Begeisterung erwidert wurde, worauf die Volkshymne zur Abfindung gelangte.

(Zum Morde in Unter-Suhadol) wird uns aus Rudolfswert mitgetheilt, daß es dank der dreitägigen ununterbrochenen Thätigkeit des Bezirksgendarmerie-Commandanten Wachmeister Berlec und dessen unterstützenden Gendarmen gelungen ist, des muthmaßlichen Mörders der Josefa Grubar in der Person des 25jährigen, ledigen Tagelöhners Josef Zevnik von Unter-Suhadol habhaft zu werden. Derselbe, ein übelbeleumundetes Individuum, gab auf die Frage, wo er die Nacht, in welcher die Grubar ermordet wurde, zugebracht habe, zur Antwort, er sei bei seiner Geliebten gewesen; letztere stellte dies jedoch entschieden in Abrede und that auch die Unwahrheit der Behauptung des Zevnik dar. Zevnik hatte seinen Anzug frisch gewaschen; dabei

hatten ihn Maurer des Baumeisters Josef Olivo in der Nähe der städtischen Mühle in Rudolfswert am Montag in den Frühstunden beobachtet. Es ist allgemein bekannt, daß Zevnik stets ein großes Taschenmesser bei sich führte; dieses wurde jedoch bei ihm nicht vorgefunden. Zevnik befindet sich bereits im Arreste des k. k. Kreisgerichtes in Rudolfswert.

(Ueberfahren.) Am 22. d. M. wurde auf der Gemeindefraße zwischen Laze und Planina der sechzehnjährige Hirt Matthias Cerar aus Laze von zwei aneinandergehängten, mit Heu beladenen Wirtschaftswägen, welche der bei der Besitzerin Maria Galatia in Planina bedienstete Knecht Johann Ragode geleitete, überfahren und schwer verletzt. Von diesem Vorfalle wurde das competente Gericht verständigt.

(Militärconcert.) Heute abends findet im Garten der Südbahn-Restaurations ein Concert der hiesigen Militärkapelle statt.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Mittheilungen des Musealvereines für Krain.) Die Reihe der Aufsätze des zweiten Festes eröffnet die Fortsetzung von Professor Brhovec: «Die Pest in Laibach». Der Magistrat trug eifrig Sorge, die Einschleppung der Pest durch gründliche Absperrung der Stadt zu verhindern. Den Stadtwächtern wurde sogar ein Verzeichnis der verseuchten Orte übergeben, damit sie nur diejenigen einließen, welche mit einer «Fedi», d. h. einem amtlichen Zeugnisse, ihre Ankunft aus unverseuchten Orten auswiesen. Ohne «Fedi» durften nur Prälaten und Adelige auf ihr priesterliches, respective adeliches Ehrenwort «Treue» die Stadt betreten. Briefe wurden den Postboten abgenommen und nach erfolgter «Veraucherung» (Desinfection) mit Wacholderrauch weitergegeben. Weil die Gemeinde Jgg an den Laibacher Morast stößt, der in seinem ganzen Umfange zum Laibacher Burgfrieden gehörte, wurde vorfichtshalber eine aus drei Rathsherrn zusammengesetzte Commission dahin abgeschickt. Eine unangenehme Seite bekam die gründliche Absperrung dadurch, daß Hungernoth drohte. Warenvorräthe aufzuspeichern war vom Magistrate verboten, weil man ein Hinausschrauben der Marktpreise befürchtete. Selbst den Bäckern war es untersagt, Getreide in und außer der Stadt aufzukaufen, und eigene Marktaufseher hatten darüber zu wachen. Fremde durften an Wochenmärkten überhaupt kein Getreide kaufen. Um also der Hungernoth vorzubeugen, mußte der Magistrat vor zwei Stadthoren die Märkte in der Form abhalten lassen, daß ein Wirt dort eine Hütte aufschlug und je zwei Provisores den Einkauf und das Einführen der Lebensmittel besorgten. Raum war am 19. Juni die Nachricht eingelaufen, daß die Pest in Franz ausgebrochen sei, so hielt die Infection auch in Laibach ihren unheimlichen Einzug. Vier Bürgerhäuser wurden sofort als verdächtig gesperrt. Im Rathhause zeigte sich die Pest zuerst. — Der zweite Aufsatz gehört zu Prof. Ferd. Seidl's «Klima von Krain» IV. Theil, 21. Capitel, über die Häufigkeit des Schneefalles. Der erste Schnee fällt in Laibach etwa am 4. November, in Rudolfswert meist um 4 Tage später, in Agram selten vor dem 16. November. Andererseits tritt der letzte Schneefall in Laibach am 12. April, in Rudolfswert am 5. und in Agram am 3. April ein. Für Gottschee gelten als Grenztag der 28. October und der 28. April. Görz zeigt sein prächtiges Cuvorklima durch die Schneefallgrenzen 16. December und 17. Februar. Schneefreie Tage rechnet man also in Laibach 206, in Rudolfswert 217, in Agram 227, in Görz 352 und in Gottschee nur 183. Extreme kommen aber auch vor, so gab es 1853/54 den ersten Schnee in Laibach am 3. October, 1852/53 hingegen erst am 20. Jänner; der letzte Schnee fiel 1863 und 1884 am 8 März, dagegen 1873 am 31. Mai. Die größte Anzahl von Schneetagen brachte der Winter 1853, nämlich 57; die wenigsten (10) gab es in den Jahren 1863 und 1880. Görz hat im Maximum 17, Fiume 18, Agram 50 Schneefallstage. Görz kann aber auch stolz auf drei Jahre nacheinander ohne Schneefall hinweisen. — Der nächste Aufsatz ist von Konrad Ernollogar: «Die Schmiedezunft in Weichselburg». Die Zunft ist die älteste Handwerks-Genossenschaft der Stadt; sie datiert aus dem Jahre 1512. Sie brauchte bis zur Aufhebung (im Jahre 1842) nie um eine Bestätigung ihrer Satzungen beim Landesfürsten oder den Behörden anzusuchen. Wegen der großen Klarheit ihrer Satzungen, welche Georg von Egg, Hauptmann zu Görz und Vicecom in Krain, bestätigt hatte, verdienten dieselben, veröffentlicht zu werden. — Den Schluss des Festes bildet: «Der Adel in Krain» vom k. k. Regierungsrathe i. R. Anton von Glöbčnik, welcher die Tabellen vom 17. bis inclusive zum 19. Jahrhundert veröffentlichte; einige Familien wollen wir herausheben: Michelburg, Adel aus dem 13. Jahrhundert, Grafen seit 1787, Codelli 1666, Barone 1749, Gal 14. Jahrh., Barone 1650, Garibolbi 1667, Lazarini 1594, Barone 1770, Jois 1739, Barone 1760, Hein 1863, Barone 1871, Roth 1869, Rüling 1850, Schöppf 1873, Schrey 1829, Schönberger 1860, Lajchan 1883, Winkler 1883, Wurzbach 1854, Barone 1874, Znammerth 1811.

## Neueste Nachrichten.

### Der Präsident der dominicanischen Republik ermordet.

(Original-Telegramme.)

Cap Haitien, 26. Juli. (Meldung der «Agence Havas».) Ein Gerücht will wissen, Heuraux, der Präsident der dominicanischen Republik, sei heute abends von einem Individuum Namens Ramon Caceres ermordet worden. Die Verfolgung des Thäters sei eingeleitet worden. Der Vicepräsident der Republik hätte vorläufig die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen. In der Republik herrsche vollkommene Ruhe.

Cap Haitien, 27. Juli. Das Individuum, das gegen den Präsidenten Heuraux das Attentat verübte, benützte die Gelegenheit, als der Präsident sich eben mit zwei Freunden unterhielt, um aus einem Revolver einen Schuß gegen das Herz Heuraux' abzufeuern. Der Präsident verschied sofort. Auf die Nachricht von dem Attentate hin entstand eine große Panik. Juan Ysidor Junenes hat alle Aussichten, zur Präsidentschaft zu gelangen.

## Telegramme.

Wien, 28. Juli. (Orig.-Tel.) — «Wiener Zeitung». — Der Finanzminister ernannte den Concipisten bei der Finanzprocuratur in Laibach Dr. August Plachtl von Bruchenheim zum Finanzprocuratur-Adjuncten daselbst.

Wien, 27. Juli. (Orig.-Tel.) Wie das «Neue Wiener Tagblatt» aus Jschl meldet, fand heute mittags in der Dampfwäscherei Wild eine Benzinexplosion statt. Fünf Personen, darunter der Eigenthümer, wurden schwer verletzt, zum Theile tödlich.

Wien, 27. Juli. (Orig.-Tel.) Heute fand die Promotion des früheren Obersten des Ruhestandes und jetzigen Professors der Geodäsie an der Universität in Wien, Heinrich Hartl, zum Ehrendoctor der Philosophie statt. Nach der Ansprache des Rectors, worin derselbe hervorhob, daß die Größe der Leistungen für den Facultätsbeschluss maßgebend gewesen sei, dankte Hartl dem Vorgeordneten des militär-geographischen Institutes und dem Kriegsministerium, welche ihm die Gelegenheit boten, sich das für den Geodäten erforderliche Wissen anzueignen und praktisch zu betheiligen, sodann dem Professorencollegium für die Auszeichnung, dem Unterrichtsministerium für die Befürwortung und Seiner Majestät dem Kaiser für die Sanctionierung.

Triest, 27. Juli. (Orig.-Tel.) In der Pfarrkirche Mariahilf fand heute ein Traueramt für die auf dem Torpedoboot «Adler» Verunglückten statt. Demselben wohnten bei in Vertretung des Statthalters Statthaltereirath Czermak mit den Beamten der Statthaltereirei, der Polizeidirector, der Stellvertreter des Seebezirks-Commandanten, eine Officiersdeputation des Infanterie-Regiments Freiherr von Waldstätten Nr. 97, der Commandant des amerikanischen Kriegsschiffes «Olympia» mit vier Schiffsofficieren, ein Detachement des k. k. Matrosencorps und ein zahlreiches Publicum. Während des Trauergottesdienstes hatten alle Schiffe im Hafen die Flaggen auf Halbtopp gehißt.

Linz, 27. Juli. (Orig.-Tel.) Die Statthaltereirei hat heute den Beschluß des hiesigen Gemeinderathes vom 26. d. M., in welchem gegen die Durchführung des mit Ungarn getroffenen Ausgleiches protestiert wird, wegen Ueberschreitung des Wirkungskreises und als gegen die bestehenden Gesetze verstößend sistiert.

Paris, 27. Juli. (Orig.-Tel.) — Meldung der Agence Havas. — Das Gerücht von der Demission der Generale Jamont und Hervé, welches heute an der Börse circulierte und eine ziemlich starke Baiffe in Rente verursachte, ist falsch. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau forderte den Börsecommissär auf, das Gerücht zu dementieren und eine Untersuchung einzuleiten, um den Urheber des Gerüchtes ausfindig zu machen.

Constantinopel, 27. Juli. (Orig.-Tel.) Die anlässlich der jüngsten Grenzverletzungen an der serbischen Grenze eingesezte gemischte Commission verath über die entsprechenden Präventivmaßregeln; die infolge dieser Grenzverletzungen getrühten Beziehungen zwischen der Pforte und Serbien sind nunmehr auf dem Wege der Besserung begriffen. In serbischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß diese Beziehungen sich freundschaftlich gestalten und daß sogar die verschiedenen, seit langer Zeit offenen oder unerledigten Angelegenheiten in Wäde und in vollem Einvernehmen geordnet sein werden.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

